

Einleitung

Dieser erste Band in der Lehrbuchreihe zur akademischen Pflegeausbildung widmet sich dem Berufsbild der Pflege als moderner Gesundheitsberuf und deckt somit ein breites Spektrum an Themen ab. Zentrale Aspekte sind gesellschaftliche Bedeutung, Handlungsfelder und Rahmenbedingungen von Pflege sowie deren Geschichte und Entwicklung zum Beruf. Ebenfalls aufgegriffen werden relevante Hintergründe zur Bildung eines modernen Berufsverständnisses. Hierbei spielen Aspekte der Professionalisierung eine Rolle, ebenso wie Überlegungen zur Gestaltung einer adäquaten Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen. Schließlich werden sowohl die aktuelle Situation als auch der Entwicklungsbedarf der beruflichen Organisation und Selbstverwaltung vorgestellt und diskutiert sowie Perspektiven der akademischen Pflege aufgezeigt.

Damit werden Pflegestudierende in die Lage versetzt:

- den Pflegeberuf als einen modernen Gesundheitsberuf von hoher gesellschaftlicher Relevanz zu verstehen,
- die Entwicklung des Pflegeberufs bis in die heutige Zeit nachzuvollziehen,
- ein professionelles Verständnis von ihrem Beruf und eine professionelle Haltung im Bewusstsein ihrer Verantwortung zu entwickeln,
- die Pflege als eigenständige wissenschaftliche Disziplin und gleichberechtigte Berufsgruppe im Kontext der anderen Gesundheitsberufe zu begreifen,
- die Bedeutung einer berufsständischen Organisation zu erkennen und
- Perspektiven für ihre eigene berufliche Entwicklung zu entdecken.

In dem vorliegenden Buch werden die Kapitel jeweils mit einem praktischen Beispiel eingeleitet, um die Bedeutung der dann dargelegten Aspekte zu veranschaulichen. Am Ende der Kapitel finden sich zunächst Lernfragen, welche sich auf die theoretischen und empirischen Inhalte beziehen. Die darauffolgenden Reflexionsfragen sind wiederum eher praxisbezogen und regen die Leserinnen und Leser zu einer vertieften Auseinandersetzung an: Mit dem erarbeiteten Basiswissen und eigenen Praxiserfahrungen wird zu einer weitergehenden argumentativen Bearbeitung der Themen angeregt.

Moderne Pflege heute bietet als erster Band der Lehrbuchreihe *Bachelor Pflegestudium* die wichtigsten Grundlagen zum Verständnis dieses gesell-

schaftlich bedeutsamen Gesundheitsberufes. Er dient vor allem dazu, sich als »Neuling« im Feld der Pflege einzufinden und schafft eine Basis, um eine professionelle berufliche Haltung zu entwickeln. Die Autorinnen und der Autor erachten hierfür sowohl pflegewissenschaftlich fundierte Inhalte als auch Aspekte, welche sich auf die Entwicklung der Pflege als Beruf und Profession beziehen, als grundlegend.

Das *erste Kapitel* widmet sich dem Bild des Pflegeberufs als ein innovativer, anspruchsvoller und unverzichtbarer Gesundheitsberuf. Es zeigt die Vielfalt der möglichen Handlungsfelder und Aufgabenbereiche für Pflegefachpersonen auf, thematisiert relevante gesellschaftliche Entwicklungen mit ihren Konsequenzen für die Pflege und beschäftigt sich mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen von Ausbildung und Studium in der Pflege, die derzeit einem tiefgreifenden Veränderungsprozess unterliegen und wesentlichen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung des Pflegeberufs haben werden.

Im *zweiten Kapitel* wird die Entstehung und Entwicklung des Pflegeberufs von den Anfängen bis in die heutige Zeit nachgezeichnet mit dem Ziel, im Wissen um die »Wurzeln« des Pflegeberufs ein vertieftes Verständnis für die derzeitige Situation der Pflege und die Wirkmächtigkeit traditioneller Vorstellungen zu entwickeln. In der Auseinandersetzung mit der beschämenden Rolle der Pflege in der Zeit des Nationalsozialismus werden grundsätzliche Fragen zum beruflichen Selbstverständnis und zur berufsspezifischen Verantwortung aufgeworfen, die auch heute noch von hoher Relevanz sind. Vervollständigt wird das Kapitel durch Ausführungen zur Entwicklung der staatlichen Ausbildungsregelung und die – zugegebenermaßen kurze – Geschichte der Pflegewissenschaft in Deutschland.

Das *dritte Kapitel* befasst sich mit der Klärung von grundlegenden Handlungskonzepten und der Entwicklung einer beruflichen Haltung in der Pflege. Pflegefachpersonen arbeiten mit Menschen und übernehmen Sorge für deren Wohlergehen und Gesundheit. Diese professionelle Sorge, konzeptionell als »Caring« gefasst, ist eingebettet in eine Pflegebeziehung, die von gegenseitiger Wahrnehmung und Vertrauen und damit einer Begegnung auf Augenhöhe geprägt ist. Caring als existenzerhaltende Strategie bedeutet eine hohe ethische Verantwortungsübernahme durch Pflegefachpersonen.

Eine Auseinandersetzung mit dem Stand der Professionalisierung der Pflege wird im *vierten Kapitel* vorgenommen. Dazu erfolgt zunächst einmal eine kritische Reflexion des Professionalisierungsbegriffs, seiner Merkmale und Kennzeichen sowie seiner Verwendung im Zusammenhang mit der Pflege. Anschließend wird dargelegt, unter welchem Verständnis von Professionalisierung diese für Pflege und Pflegeberuf zeitgemäß und sinnvoll sein kann. Im nächsten Schritt erfolgt eine Verortung der Pflege im Kontext anderer Gesundheitsprofessionen und im Hinblick auf die Gestaltung von interprofessioneller Zusammenarbeit.

Im Mittelpunkt des *fünften Kapitels* steht die Bedeutung berufsständischer Interessens- und Standesvertretungen. Mit dem Anliegen, für ein größeres berufspolitisches Interesse und Engagement der Pflegenden zu

werben, werden nationale und internationale Pflegeorganisationen mit ihren jeweiligen Zielen und Aufgabenschwerpunkten vorgestellt. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Thema der pflegerischen Selbstverwaltung in Form von Landespflegekammern, die international längst eine Selbstverständlichkeit sind, sich hierzulande jedoch nur mühsam ihren Weg bahnen.

Im *sechsten Kapitel* wird zunächst dem (verspäteten) Akademisierungsprozess der Pflege in Deutschland nachgegangen, seinen Besonderheiten im Vergleich zu anderen Ländern und den daraus resultierenden Folgen. Im Mittelpunkt stehen anschließend die Chancen, die sich mit einer akademischen Erstausbildung in der Pflege ergeben. Es werden Einsatzfelder hochschulisch ausgebildeter Pflegender aufgezeigt und die damit eng verbundene Frage nach dem optimalen Qualifikationsmix in der Pflege behandelt. Schließlich sollen die mit Abschluss eines Bachelorstudiums sich eröffnenden Möglichkeiten einer weiterführenden Qualifizierung auf Masterebene dargelegt werden, die neue Perspektiven eröffnen und zu einer weiteren Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufs beitragen.

Um Pflege inhaltlich voranzubringen, ist eine professionelle Weiterentwicklung unabdingbar: Eine qualitativ gute Pflege erfordert eine beruflich gut aufgestellte Profession. Engagierte Pflegefachpersonen, die sich für beides einsetzen, werden in der Zukunft benötigt. Ein erster »Samen« hierfür wird in Studium und Ausbildung gelegt – hierzu soll dieses Buch beitragen.

Zur Orientierung im Buch: Piktogramme

 Praxisbeispiel

 Zielsetzung

 Lernaufgaben

 Reflexionsaufgaben

1 Pflegeberuf heute

Christa Büker

Ziel dieses ersten Kapitels ist es, den Pflegeberuf als innovativen, anspruchsvollen und unverzichtbaren Gesundheitsberuf darzustellen. Es zeigt die Vielfalt eines häufig unterschätzten Berufs mit seinen verschiedenen Handlungsfeldern und Aufgabenbereichen, die in der Gesellschaft oftmals gar nicht bekannt und auch vielen Pflegenden nicht hinreichend bewusst sind. Thematisiert werden ferner die gesellschaftlichen Entwicklungen, die Einfluss auf die Pflege nehmen und die Konsequenzen, die sich daraus für die Profession ergeben. Schließlich werden die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Ausbildung in der Pflege thematisiert, die derzeit einem tiefgreifenden Veränderungsprozess unterliegen und wesentlichen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung des Pflegeberufs haben werden.



Praxisbeispiel



Nadine Westermann¹ befindet sich im vierten Semester ihres dualen Bachelorstudiums Pflege. Die Koppelung von Ausbildung und Studium sowie der Wechsel von Theorie- und Praxisphasen gefallen ihr sehr gut. Die Arbeit mit kranken und hilfebedürftigen Menschen erlebt sie als ausgesprochen sinnhaft und verantwortungsvoll.

Die späteren Berufsaussichten und Karrierechancen waren ein wesentlicher Grund für Nadine, sich für eine akademische Ausbildung in der Pflege zu entscheiden. Verunsichert wurde sie jedoch in der Berufsfindungsphase durch negative Äußerungen von Mitschülerinnen und Mitschülern dem Pflegeberuf gegenüber. Von diesen wurde eine Tätigkeit in der Pflege als eher unattraktiv angesehen; man müsse früh aufstehen und häufig am Wochenende arbeiten, habe es vorwiegend mit alten Menschen zu tun und überhaupt sei die Arbeit doch eher »schmutzig«. Bestärkt durch ein Praktikum in einem Krankenhaus, bei dem sie den Pflegeberuf näher kennenlernen konnte, blieb Nadine Westermann jedoch ihrem Berufswunsch treu und hat bislang ihre Entscheidung nicht bereut. Allerdings muss sie in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis immer noch erklären, warum sie ausgerechnet diesen Beruf gewählt hat. Nadine stellt fest, dass es zahlreiche Vorurteile ge-

¹ Fiktiver Name

genüber dem Pflegeberuf gibt, die ihrer Ansicht nach vorwiegend auf Unwissenheit und überkommenen traditionellen Vorstellungen beruhen.

1.1 Bedeutung des Pflegeberufs

Pflege als größte Berufsgruppe

Von den mehr als 6 Millionen Beschäftigten im bundesdeutschen Gesundheitswesen stellt die professionelle Pflege mit schätzungsweise 1,2 bis 1,7 Millionen Beschäftigten mit Abstand die größte Berufsgruppe dar (SVR Gesundheit und Pflege 2024; Statistisches Bundesamt 2024a). Zugleich ist sie auch die Berufsgruppe mit dem dichtesten Kontakt zu kranken und pflegebedürftigen Menschen. So ist beispielsweise in stationären Einrichtungen wie Krankenhäusern und Altenheimen eine pflegerische Versorgung zu allen Tages- und Nachtzeiten rund um die Uhr sicherzustellen und die Pflegenden sind die primären Ansprechpartner für Patientenanliegen aller Art. Auch in anderen Bereichen, wie der ambulanten Pflege, findet sich eine hohe Kontakthäufigkeit durch eine oftmals tägliche oder sogar mehrmals tägliche Versorgung. Pflegerische Versorgung findet in allen Phasen des menschlichen Lebens statt. Pflegefachpersonen begleiten PatientInnen quasi »von der Wiege bis zur Bahre«. Sie kümmern sich um Frühgeborene, Neugeborene, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen.

Ansehen des Pflegeberufs

In der Öffentlichkeit genießt der Pflegeberuf ein hohes Ansehen, wie verschiedene Erhebungen zu den vertrauenswürdigsten Berufen zeigen. Sowohl in internationalen Umfragen wie »Trust in Professions« oder »European Trusted Brands« als auch in nationalen Erhebungen (Statista 2024) liegt die Pflege stets auf den vorderen Plätzen (► Tab. 1.1).

Überholtes Bild von Pflege

Trotz seines hohen Ansehens gibt es immer noch veraltete Vorstellungen über den Pflegeberuf. Das über Jahrhunderte kultivierte Bild der dienenden, aufopferungsvollen und selbstlosen Pflegerin (► Kap. 2) sitzt offensichtlich immer noch in vielen Köpfen. Dabei hat sich in den letzten Jahrzehnten eine erhebliche Veränderung des Berufsbildes vollzogen. Von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt, entwickelte sich die Pflege von einem traditionell geprägten Berufszuschnitt zu einem modernen Dienstleistungsberuf, der zahlreiche Perspektiven bietet.

Tab. 1.1:
Welche dieser Berufe genießt Ihrer Meinung nach ein hohes bzw. kein hohes Ansehen?
(Statista 2024)

Brufsgruppen, die ein sehr hohes bzw. hohes Ansehen genießen	Anteil der Befragten in Prozent
Feuerwehrmann/-frau	94 %
Krankenpfleger/in	90 %

Berufsgruppen, die ein sehr hohes bzw. hohes Ansehen genießen	Anteil der Befragten in Prozent
Altenpfleger/in	86 %
Arzt/Ärztin	86 %
Polizist/in	81 %
Erzieher/in (Kita)	78 %
Müllmann/-frau	70 %
Richter/in	70 %
Techniker/in	67 %
Lehrer/in	66 %
Soldat/in	65 %
Hochschulprofessor/in	64 %
Kanal-Klärwerkmitarbeiter/in	63 %
Pilot/in	63 %
Förster/in	58 %
Justizvollzugsbeamte/r	54 %
Lokführer/in	53 %
Briefträger/in	52 %

Tab. 1.1:
Welche dieser Berufe genießt Ihrer Meinung nach ein hohes bzw. kein hohes Ansehen?
(Statista 2024)
– Fortsetzung

1.2 Handlungsfelder und Aufgaben einer modernen Pflege

Kaum ein Beruf ist derart vielfältig wie der Pflegeberuf. Pflegerische Aktivitäten finden in allen Bereichen der gesundheitlichen Versorgung statt: Im Kontext von *Gesundheitsförderung* und *Prävention*, in der *Kuration* und *Rehabilitation* sowie in der *Langzeitversorgung* und *Palliativversorgung*. Pflegefachpersonen sind in zahlreichen Settings tätig, wie die nachfolgende – keineswegs vollständige – Auflistung zeigt:

- Akutkrankenhäuser und Fachkliniken
 - Rehabilitationseinrichtungen
 - Alten- und Pflegeheime
 - Hospize
 - Tageskliniken
 - Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- Vielfalt der Arbeitsbereiche

- Einrichtungen des Betreuten Wohnens
- Ambulante Pflegedienste
- Tagespflege- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen
- Wohngruppen für Menschen mit Intensivpflegebedarf
- Arztpraxen und ambulante OP-Zentren
- Krankenkassen
- Medizinischer Dienst (MD)
- Beratungsstellen (z.B. Pflegeberatungsstellen, Demenzberatungsstellen)
- Patienten-Informations-Zentren
- Schulen
- Fachhochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen
- Kommunen, Gesundheitsbehörden, Ministerien
- Berufsgenossenschaften und Unfallkassen
- Rettungsdienste
- Humanitäre Organisationen der Katastrophen- und Krisenhilfe
- Unternehmen der Gesundheitswirtschaft (Pharmazeutische Industrie, Medizinproduktehersteller, EDV-Unternehmen, Unternehmensberatungen etc.)
- Kreuzfahrtschiffe
- Bundeswehr
- usw.

In einigen Settings gibt es verschiedene Abteilungen oder Bereiche. In *Allgemeinkrankenhäusern* können professionell Pflegende je nach Interesse an einem bestimmten Fachgebiet auf der Chirurgie, Orthopädie, Gynäkologie, Onkologie oder in einer anderen Abteilung arbeiten. *Fachkliniken* bieten Arbeitsmöglichkeiten nach ihrem jeweiligen Schwerpunkt, beispielsweise Gerontopsychiatrie, Suchtrehabilitation, Psychosomatik, Forensische Psychiatrie etc. Auch im *teilstationären* und *ambulanten Bereich* gibt es unterschiedliche Arbeitsfelder, beispielsweise in Gerontopsychiatrischen Tageskliniken, Institutsambulanzen und Fachpflegediensten für psychiatrische und gerontopsychiatrische Pflege sowie in ambulanten Kinderkrankenpflegediensten. Bei Interesse für die Pflege von PalliativpatientInnen gibt es Einsatzmöglichkeiten in einem stationären Hospiz, einer Palliativstation eines Krankenhauses oder einem spezialisierten ambulanten Palliativdienst.

Aufgabenfelder und Funktionen

So vielfältig wie die Arbeitsbereiche sind auch die Aufgabenfelder und Funktionen, die von Pflegefachpersonen ausgeübt werden können. Einen Überblick gibt die nachfolgende Abbildung (► Abb. 1.1) mit den anschließenden Erläuterungen. Zur vertiefenden Information über einzelne Arbeitsbereiche finden sich weiterführende Literaturhinweise am Ende des Kapitels.

Steuerung Pflegeprozess

Steuerung Pflegeprozess

Den Kernbereich professionellen pflegerischen Handelns bildet der Pflegeprozess (Müller Staub & Alfaro-LeFevre 2013). Dabei gilt es, den indi-

viduellen Pflegebedarf von PatientInnen zu erheben, die Pflege zu planen, sie durchzuführen und zu evaluieren. Die schriftliche Fixierung der einzelnen Schritte des Pflegeprozesses erfolgt in der Pflegedokumentation. Der Pflegeprozess ist sowohl ein systematischer Regelkreis als auch ein Beziehungsprozess. Er ist Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen der Pflegefachperson, der pflegebedürftigen Person und ihren Bezugspersonen. Die Bedeutung des Pflegeprozesses (► Abb. 1.1) zeigt sich darin, dass er seit 1985 im Krankenpflegegesetz verankert ist und im Pflegeberufereformgesetz seit 2020 die Gestaltung des Pflegeprozesses als vorbehaltliche Tätigkeit der Pflege festgeschrieben ist (► Kap. 1.4.3).



Abb. 1.1:
Aufgabenfelder und Funktionen der professionellen Pflege

Primary Nursing

Das aus den USA stammende Konzept des Primary Nursing weist *einer* Pflegeperson die Verantwortung für den gesamten Pflegeprozess einer Person von der Aufnahme bis zur Entlassung zu und versteht sich als »patientenorientierte, personengebundene Bezugspflege« (Deutsches Netzwerk Primary Nursing 2016, S. 3). Neben der Planung der Pflege übernimmt die Primary Nurse so viel direkte Pflege wie möglich. Selbst wenn sie nicht im Dienst ist, behält sie die pflegerische Gesamtverantwortung. Die sie vertretende Pflegeperson ist verpflichtet, sich an den vorgegebenen Pflegeplan zu halten. Zu den Zielen des Primary Nursing gehört nicht nur eine Verbesserung der Pflegequalität, sondern auch eine Erhöhung der Berufsmotivation durch die Ermöglichung eines eigenverantwortlichen Gestaltungsraums.

Primary Nursing

Allgemeine und spezielle Pflege

Allgemeine und spezielle Pflege

Tätigkeiten der allgemeinen und speziellen Pflege bilden die Kernaufgaben professioneller Pflege. Zur allgemeinen Pflege gehören Tätigkeiten rund um die Aktivitäten des täglichen Lebens, wie Kommunikation, Körperpflege, Bewegung, Ernährung, Ausscheidung etc. Spezielle Pflegetätigkeiten sind beispielsweise die Medikamentenvergabe, der Verbandswechsel oder die Versorgung einer Ernährungssonde. Während allgemeine Pfletätigkeiten in der Selbstverantwortung der Pflegenden liegen, gehören viele spezielle Pflegemaßnahmen in den Bereich der ärztlichen Anordnungsverantwortung und der pflegerischen Durchführungsverantwortung. Zukünftig können entsprechend qualifizierte Pflegefachpersonen ohne ärztliche Anweisung bestimmte heilkundliche Tätigkeiten übernehmen (vgl. Kap. 1.4.3).

Technikintensive Versorgung

Technikintensive Versorgung

Vor dem Hintergrund des medizinisch-technischen Fortschritts steigt seit Jahren die Anzahl von PatientInnen mit intensivpflegerischem Versorgungsbedarf. Handlungsfelder für Pflegefachpersonen in diesem Bereich finden sich inzwischen nicht mehr nur auf Intensivstationen, sondern immer häufiger im ambulanten Bereich, z.B. in der häuslichen Intensivpflege oder in Wohngemeinschaften für Menschen mit Beatmungsbedarf. International bekannte häusliche Versorgungskonzepte wie High-Tech Home Care oder Hospital-at-Home werden allmählich auch in Deutschland bekannt (Lehmann & Ewers 2016) und bedürfen einer hochspezialisierten Expertise professionell Pflegender.

Edukative Aktivitäten

Edukative Aktivitäten

Die Information, Anleitung, Schulung und Beratung von PatientInnen hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen. Edukative Aktivitäten gehören mittlerweile zum Aufgabenspektrum aller Gesundheitsberufe und sind auch im Pflegeberufegesetz verankert. Demzufolge soll die Ausbildung unter anderem dazu befähigen, Beratung, Anleitung und Unterstützung von zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen in der individuellen Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit eigenverantwortlich auszuführen (PflBG § 5, Abs. 3, 1.f). In nahezu allen pflegerischen Settings bietet die tägliche Praxis unzählige Anknüpfungspunkte für edukative Aktivitäten (Schieron et al. 2021). Pflegefachpersonen beantworten Fragen von Patienten, vermitteln Informationen, geben Erklärungen oder konkrete Anleitung. Im ambulanten Bereich führen sie häusliche Einzelschulungen durch oder bieten Kurse für pflegende Angehörige an.

Tätigkeit in Funktionsdienstbereichen

In vielen Funktionsdienstbereichen von Krankenhäusern und Kliniken sind Pflegefachpersonen beschäftigt, die an ärztlichen Untersuchungen und therapeutischen Maßnahmen beteiligt sind. Typische Funktionsdienstbereiche sind die Zentrale Aufnahme, OP, Anästhesie, Endoskopie, Herzkatheterlabor etc. Die Arbeit dort unterscheidet sich wesentlich von der pflegerischen Tätigkeit auf den Stationen. Die Pflegefachpersonen sind für die ärztliche Assistenz sowie für die Begleitung, Unterstützung und Versorgung der PatientInnen bei Untersuchungen und Eingriffen zuständig. Sie benötigen ein hohes spezialisiertes Wissen im jeweiligen Bereich. Ein weiterer spezieller Bereich ist eine Tätigkeit im Hygienemanagement, zum Beispiel als Hygienebeauftragte oder Hygienefachkraft.

Funktionsdienstbereiche

Versorgungssteuerung und Prozessmanagement

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Ökonomisierung der gesundheitlichen Versorgung und der steigenden Bedeutung von Qualitätsmanagement kommt einer reibungslosen Steuerung von PatientInnen durch das Versorgungssystem eine immer größere Bedeutung zu. Auch hier sind es häufig Pflegefachpersonen, die mit dieser Aufgabe betraut sind. Ein typisches Tätigkeitsfeld ist das Überleitungs- bzw. Entlassungsmanagement von Krankenhäusern und Rehakliniken, das einen sicheren Übergang der PatientInnen von der stationären in die häusliche Versorgung gewährleisten soll. Andere Pflegende sind mit der Optimierung von Prozessabläufen im Krankenhaus betraut, kümmern sich um das Belegungsmanagement oder die OP-Planung. Im ambulanten Bereich steuern professionell Pflegende als Koordinatoren die Versorgung von PalliativpatientInnen.

Versorgungssteuerung und Prozessmanagement

Case Management

Als Case ManagerIn kümmern sich professionell Pflegende um einzelne PatientInnen mit langwierigen Krankheitsverläufen und komplexen Problemlagen, die mit den herkömmlichen Gesundheitsangeboten nicht hinreichend versorgt werden können (Monzer 2024). Sie begleiten die Betroffenen über einen längeren Zeitraum und über die Grenzen von Versorgungssektoren (ambulant – stationär) hinweg. Zu ihren Aufgaben gehört die Organisation, Steuerung und Überwachung der individuellen Versorgung, jeweils in enger Abstimmung mit den KlientInnen. Case ManagerInnen arbeiten unter anderem in Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken, bei Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und in Pflegeberatungsstellen.

Case Management

PflegeexpertInnen

Viele PatientInnen weisen gesundheitliche Problemlagen auf, für deren Versorgung ExpertInnen benötigt werden, die über spezifisches, pflege-

PflegeexpertInnen